

*GPO*

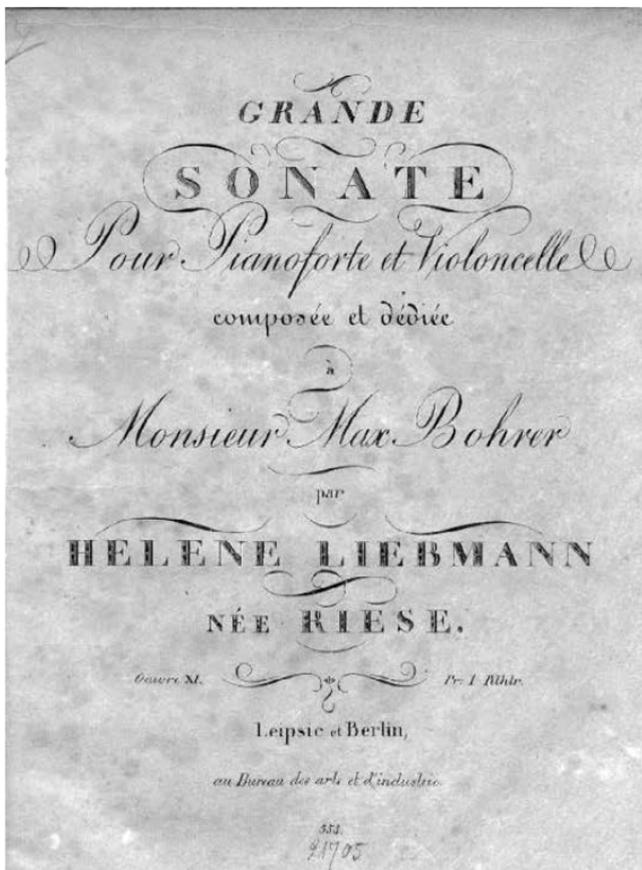
# **Helene Liebmann**

**Violin Sonata · Cello Sonata · Piano Trio**

Gernot Süßmuth · Ramón Jaffé · Monica Gutman

**SWR** >>  
**KULTUR**





Title page of Helene Liebmann's Cello Sonata op. 11, ca. 1815

# Helene Liebmann 1795–1869

## **Grande Sonate for Violoncello and Piano in B flat major op. 11** **19'53**

- |   |                        |      |
|---|------------------------|------|
| 1 | Allegro                | 8'54 |
| 2 | Adagio ma non troppo   | 4'33 |
| 3 | Andante con variazioni | 6'26 |

## **Sonata for Violin and Piano in B flat major op. 14** **18'35**

- |   |                  |       |
|---|------------------|-------|
| 4 | Allegro moderato | 10'10 |
| 5 | Adagio           | 3'31  |
| 6 | Allegro          | 4'54  |

## **Grand Trio for Violin, Violoncello and Piano in A major op. 11** **19'58**

- |   |           |       |
|---|-----------|-------|
| 7 | Allegro   | 10'54 |
| 8 | Andante   | 3'14  |
| 9 | Polonaise | 5'50  |

**Total time 58'31**

**Gernot Süßmuth** violin

**Ramón Jaffé** violoncello

**Monica Gutman** piano

Helene Riese, Helene Liebmann, Helene Liebert – drei Namen ein und derselben Person – drei Namen, mit denen sie als Komponistin, Pianistin und Sängerin in die Musikgeschichte eingegangen ist. In ihrer kurzen, aktiven Zeit als Komponistin war sie Zeitgenossin von Beethoven und Schubert. Sie war eine Künstlerin, die in ihren öffentlichen Auftritten und mit ihren Kompositionen zu ihrer Zeit eine gewisse Bekanntheit erlangte und stärkere Beachtung als erst zu nehmende Künstlerin fand. Ihr Name wurde in Musikzeitschriften und in Lexika genannt, ihr Wirken als Solistin und Komponistin gewürdigt. Sie wurde in der dominierend männlichen Musikwelt ernst genommen, war mehr als eine Salonerscheingung. Überliefert sind von ihr nur 20 gedruckte Werke – Liedsammlungen, Sonaten, Klaviertrios und ein Streichquartett. Sie allesamt wurden zwischen 1811 und 1817 veröffentlicht. Das wirft Fragen nach der Biografie der Musikerin und Komponistin auf.

Helene Liebmann, geborene Riese, wurde am 16. Dezember 1795 als zweites Kind einer der wohlhabendsten, alteingesessenen jüdischen Bankiersfamilie in Berlin geboren. Weitläufig war sie mit der Familie Mendelssohn verwandt. Der Hofkantor Daniel Itzig war der Urgroßvater sowohl von Felix und Fanny Mendelssohn als auch von Helene Liebmann. Obzwar im christlichen Glauben erzogen, erhielt Helene zunächst den jüdischen Vornamen Lea. 1813 konvertierte sie zum evangelischen Glauben und wurde mit dem Namen Maria Helena in Stralsund getauft. Ihr Vater, Meyer Wulff Riess, ließ sich erst 1820 taufen. Vermutlich war auch im Falle dieser Familie die Anpassung an die Kultur der Mehrheitsgesellschaft und die damit verbundene Chance auf bürgerlich-rechtliche Gleichberechtigung Auslöser für die Konversion. 1813, also mit

knapp 18 Jahren, heiratete die damals schon weithin beachtete Pianistin und Komponistin den Kaufmann John Joseph Liebmann. In musikalischen Rezensionen und/oder Ankündigungen ihrer Konzerte oder in Verlagsannoncen neuester Kompositionen werden Helenes Mädchenname und dann ihr neuer Familienname genannt, oft mit dem erläuternden Zusatz ihres Mädchennamens, unter dem sie als Pianistin in die Öffentlichkeit Berlins getreten war. Von 1814 bis vermutlich 1818 lebt das junge Kaufmannsehepaar in London. Hier entstehen weitere sieben von insgesamt 20 gedruckten Kompositionen, und hier nimmt Helene auch Unterricht bei Ferdinand Ries. Ihm widmete sie das *A-Dur-Trio* op. 11, das spätestens 1816 in Leipzig bei C. F. Peters im Druck erschien. Vermutlich 1818, in einer Zeit, in der in Hamburg Spannungen zwischen jüdischen und christlichen Bevölkerungsteilen zunahmen, lässt sich das Ehepaar Liebmann in Hamburg nieder. Um das Hamburgische Bürgerrecht zu erlangen und um den nach wie vor mit einer jüdischen Identifizierung ihres Nachnamens verbundenen gesellschaftlichen Benachteiligungen zu entgehen, nahm das Ehepaar 1819 den Namen Liebert an. Zuvor hatte sich der bis dahin jüdische Ehemann, John Joseph, in St. Nikolai in Hamburg taufen lassen. Dokumente über eine mögliche Tätigkeit Helene Lieberts als Komponistin oder Pianistin in Hamburg sind bisher nicht gefunden worden. Stattdessen aber wird sie als die als »Concertsängerin zur Zeit berühmte Mad. Liebert« erwähnt. Über die Gründe des öffentlichen Verstumms als Pianistin und als Komponistin kann nur spekuliert werden. Es mag auch an den Auftrittsmöglichkeiten, dem Mangel öffentlicher Konzertorte, gelegen haben. Gesellschaftlich verkehrte sie offenbar in höchsten, kunstinteressierten hanseatischen

Kreisen – wie eine Eintragung in den Jugendtagebüchern Clara Schumanns verrät. Ihre Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein. Im Frühjahr 1859 verabschiedete sich das Ehepaar Liebert aus Hamburg, ohne Angabe eines genauen Reiseziels in Richtung Sachsen, Österreich und Italien. Hier verlieren sich die biographischen Spuren. Helene Liebmann ist als Helene Riese Ende November oder Anfang Dezember 1869 auf dem Dresdner Annenfriedhof bestattet worden.

Helene Liebmann stammte, wie erwähnt, aus einer der hoch angesehenen und reichsten Familien Berlins. Ein Erfolg versprechender Weg, gesellschaftliche Gleichstellung und Anerkennung zu erlangen, war im ausgehenden 18. Jahrhundert für jüdische Bürgerfamilien musikalische und literarische Bildung. So war es auch im Hause der Liebmanns. Helene wurde Musikerin und ihr Bruder, Friedrich Wilhelm Riese, Schriftsteller. Beispielsweise schrieb er die Libretti zu Friedrich von Flotows Opern *Alessandro Stradella* und *Martha oder Der Marktplatz zu Richmond*. Zu den musikalischen Lehrern Helenes in Berlin zählten renommierte Musiker und Komponisten wie der Pianist Wilhelm Schneider, der mit seinen Liedern und Klavierstücken zu Ruhm gekommen war. Bei Franz Lauska, dem Klavierlehrer mehrerer preußischer Prinzessinnen und Prinzen sowie des jungen Giacomo Meyerbeer und auch von Felix Mendelssohn, erhielt sie vermutlich neben dem Klavierunterricht auch Gesangsunterricht. Ein weiterer Berliner Lehrer war der spätere Berliner Hofkapellmeister Joseph Augustin Gürlich, bei dem sie vermutlich auch Instrumentalunterricht auf einem Streichinstrument erhielt, was ihr für die Komposition ihrer Sonaten für Klavier und Violine sowie Klavier und Violoncello nützlich gewesen sein dürfte.

Anders als die meisten ambitionierten Musikliebhaberinnen aus den wohlhabenden Bürgerfamilien, die ihre Künste in den halböffentlichen Salons der größeren Städte erklingen ließen und, wenn überhaupt, Lieder und mittelschwere Klavierstücke veröffentlichten, ging Helene Liebmann als Pianistin in die Öffentlichkeit und publizierte bei Verlagen mit Renommee auch gewichtige Kammermusik- und Klavierwerke. Sie stellte sich der Konkurrenz berühmter Virtuosinnen, die zumeist aus Musikerfamilien stammten und dort auch musikalisch sozialisiert wurden. Schon drei Jahre nach der Eröffnung des neuen Konzertsaals am Königlichen Nationaltheater, der mit 1.000 Plätzen der größte und beste Konzertsaal Berlins war, trat Helene Riese, spätere Liebmann, an diesem Konzertort erstmals solistisch am 23. Februar 1806 auf.

Ab 1810 trat sie dort insgesamt sieben Mal mit zeitgenössischen Klavierkonzerten von Johann Ladislaus Dussek, Daniel Streibelt und Anton Eberl sowie solistisch mit einer eigenen Sonate auf. Musikrezensenten lobten ihr Talent, ihre virtuoson Fähigkeiten und ihre Kompositionen.

Unter den 20 gedruckten Kompositionen Helene Liebmanns, die in der kleinen Zeitspanne von nur sieben Jahren heraus kamen, befinden sich Werke für Gesang, Klavier und Streichinstrumente. In ihrer Berliner Zeit erschienen in erster Linie Klaviersonaten und Lieder. Der kompositorische Schwerpunkt der Londoner Zeit lag auf Kammermusik. Helene Liebmann hatte – so scheint es – in Berlin, im hochgebildeten, anregenden Umfeld ihrer Familie und in ihrer Londoner Zeit ideale Bedingungen, ihr Talent und ihr Können unter Beweis zu stellen. Sie wurde schnell zu einer wichtigen Figur der musikalischen Welt – eine Figur, an die man sich lange Jahre später, als die Künstlerin schon Jahrzehnte nichts mehr

veröffentlicht hatte oder als Pianistin öffentlich auftrat, noch erinnerte. So nimmt es nicht Wunder, dass ihr Name sich nicht nur in den alten Katalogen einiger Musikverlage und in Zeitungsrezensionen findet, sondern sogar in zwei Musiklexika des 19. Jahrhunderts. Das älteste sich ausschließlich mit Komponistinnen befassende biographische Lexikon von George P. Upton, *Woman in Music*, Boston 1880, überliefert ein unvollständiges Werkverzeichnis. Ein anderer Artikel über die Komponistin unter dem Titel: »Helene Riese, geb. Liebmann«, erschien 1888 im Lexikon *Frauen als schaffende Künstlerin* in Leipzig. Seitdem sind nicht nur weitere Aufsätze über sie erschienen, sondern auch eine dieser Künstlerin gewidmete Dissertation (*Susanne Löbig, Helene Liebmann, geb. Riese. Pianistin – Komponistin – Sängerin in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Schriften zur Musikwissenschaft*, Bd. 13, Mainz 2006).

Helene Liebmann galt als eine – wie es im *Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode* vom Juli 1816 hieß – »gewandte und mit den Lieblingswendungen des glänzenden modernen Styls ganz vertraute Componistin«. Ihre Werke, für die in musikalischen Anzeigen geworben wurde, wurden etwa als »nicht ganz leicht« oder für »geschickte Liebhaber und Liebhaberinnen« eingestuft. Über ihre Klaviertrios hieß es beispielsweise, ihr »heiterer Charakter und die Klarheit ihrer Formen macht sie besonders dem schönen Geschlechte empfehlenswerth«. Helene Liebmanns Kompositionen reizen zwar die Grenzen der Virtuosität keineswegs aus, sie überschreiten aber die Ansprüche des Hausmusizierens deutlich und adressiert. Ihre Werke sind nicht nur an das »schöne Geschlecht« adressiert. Es ist keine Musik für den Salon, sondern Musik für den Konzertsaal, für die Öffentlichkeit.

Das Opus 11 der Komponistin umfasst zwei Werke: eine Sonate für Klavier und Violoncello und ein Klaviertrio. Sie wurden zwischen 1813 und 1816 gedruckt. Die **Grande Sonate für Klavier und Violoncello B-Dur Op.11** erschien in Berlin und Leipzig, beim *Bureau des arts et d'industrie*. Sie ist dem seinerzeit berühmten Cellovirtuosen und Mitglied der Hofkapelle Max Bohrer (1785–1867) gewidmet und entspricht ganz dem klassischen Formprinzip. Ein unbeschwerter, klar gegliederter Sonatenhauptsatz *Allegro* steht am Beginn. Das Klavier stellt das erste Thema vor, und das Violoncello das gesangliche zweite Thema. Auffällig ist das angestrebte dialogische Gleichgewicht beider Instrumente – das Violoncello tritt aus der wenige Jahre zuvor noch durchaus üblichen Begleitrolle heraus. Im langsamen Satz *Adagio ma non troppo* lässt Helene Liebmann die melodischen Stärken des Cellos sehr schön zur Geltung kommen. Freilich wird hier nicht nur eine frühromantische Romanze mit großen melodischen Bögen und langem Atem vorgestellt. Dramaturgisch wirkungsvoll setzt die Komponistin einen dramatischen Kontrast zur Zartheit dazwischen. Mit einem kontrastreichen, teils überraschenden und durchgehend phantasievollen Variationsatz *Andante con variazioni* über das damals schon ungemein populäre Thema des Duets *Là ci darem la mano* aus Wolfgang Amadeus Mozarts *Don Giovanni* klingt die Sonate aus. Hier, in der Coda, hat das Cello übrigens teil an der solistischen Kadenz.

Von Helene Liebmann sind zwei dreisätzig Violinsonaten im Druck erschienen. Die erste Sonate steht in G-Dur und wurde von dem bedeutenden Verleger Adolphe Martin Schlesinger, der z.B. die Rechte an Carl Maria von Webers *Der Freischütz*

erworben hatte, 1813 in Berlin als op. 9, 1 unter dem Namen »Helena Liebman née Riese« gedruckt. Eine zweite Sonate war offenbar geplant, wurde aber wohl nicht komponiert. Die zweite überlieferte Sonate wurde bei C. F. Peters in Leipzig gedruckt. 1816 erschien eine erste Rezension. Diese **Sonate pour le Pianoforte avec un Violon obligé op. 14 B-Dur** ist einer Cousine der Komponistin, Henriette Lindau, gewidmet. Auch in diesem Werk schöpft die Komponistin ganz aus dem Geist, der Formensprache und dem Vokabular der großen klassischen Vorbilder aus Wien. Das zweite Thema des *Allegro moderato* weist schon mehr in das 19. Jahrhundert. Helene Liebmann überrascht immer wieder auch durch energische rhythmische Einschübe und Steigerungen. Die Durchführung lässt auch in harmonischer Hinsicht aufhorchen. Nachdrücklichkeit und Anmut charakterisieren die musikalische Handschrift. Zögernd, versonnen, fast stockend beginnt das *Adagio* des zweiten Satzes. Dialogisch ist die gleichgewichtige Rollenverteilung der Instrumente. Der bodenständige Schlusssatz *Allegro* dieser in ihren zeitlichen Dimensionen überschaubaren Violinsonate ist ein spielfreudiges, schweifendes Rondo, das mit Elementen der Durchführung gemischt ist.

Als Helene Liebmann ungefähr 20 Jahre alt war, wurde in Leipzig das **Grand Trio A-Dur, op. 11**, sowie das Schwesterwerk op. 12 in C-Dur veröffentlicht. Beide Trios stammen aus ihrer Zeit in London und sind ihrem Lehrer Ferdinand Ries gewidmet. Ferdinand Ries, der neben Carl Czerny einziger Schüler Beethovens und dessen zeitweiliger Sekretär war, feierte in London große Erfolge als Pianist, Komponist und Dirigent und war von 1815–21 Direktor der Philharmonic Society. Helene

Liebmann war also Enkelschülerin Ludwig van Beethovens. Dass sich ein Einfluss Beethovens über dessen Schüler Ferdinand Ries auf ihre in London entstandenen Kammermusikwerke auswirkte, ist nicht nur als wahrscheinlich anzunehmen, sondern auch gelegentlich hörbar. Das Klaviertrio A-Dur ist ein gewichtiges, groß disponiertes Werk. Es ist weit entfernt von der durchschnittlichen Trio-Produktion jener Zeit. Es will weder dem Divertissement-Charakter des Salons entsprechen, noch hausmusikalischer Zerstreuung dienen. Die Gewichtung der Instrumente ist ausgeglichen. Violine und Violoncello stellen das erste Thema des Kopfsatzes *Allegro* häufig vor. Erst danach tritt das Klavier aus der Begleitung heraus. Beim wenig später folgenden zweiten Thema mit den markanten punktierten Rhythmen werden die Aufgaben geradezu verschachtelt auf alle drei Instrumente verteilt. Kraftvoll entwickelt sich der Duktus des zweiten Satzes. In der Durchführung werden des Öfteren Geige und Cello durchaus virtuos parallel geführt. Im dreiteiligen zweiten Satz *Andante* stellt das Klavier das mit seinen Vorhalten sehnsüchtige, liedhafte Thema vor. Violoncello und Violine antworten nacheinander. Ein leicht dramatischer Moll-Teil steht kontrastierend in der Mitte. Eine festliche *Polonaise* – damals ein in ganz Europa beliebter Modetanz, der auch in die Konzertmusik Eingang gefunden hatte – bildet den schwungvollen Ausklang des Trios. Hier erhält jedes Instrument seinen Auftritt – entweder solistisch oder gerne auch im »Pas de deux«. Durchaus konfliktrichtige Töne des Trios sind in den Schlusstakten beiseite gefegt.

– Dr. Burkhard Egdorf

**Gernot Süßmuth** begann seinen musikalischen Werdegang früh. Im Alter von 9 Jahren trat er das erste Mal als Solist vor ein Orchester. Es folgten Preise bei Kinder- und Jugendwettbewerben. Mit 16 Jahren wurde er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin immatrikuliert. Sein Violin-Studium bei Prof. Heinz Schunk beendete er 1984 mit dem Solisten-Diplom. Nach dem Studium engagierte ihn das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin als Konzertmeister. Von 2000–2002 war er Konzertmeister der Staatskapelle Berlin, und seit August 2002 ist er als erster Konzertmeister der Staatskapelle Weimar tätig. Gernot Süßmuth ist ein gefragter Partner in der Kammermusik.

Von 1983 bis März 2000 widmete er den größten Teil seiner Zeit dem Streichquartettspiel im Petersen-Quartett, mit dem er auf den großen Konzertpodien der Welt musizierte, zahlreiche CDs produzierte, von denen einige prämiert wurden. Zur Jahrtausendwende gründete er gemeinsam mit seinem ehemaligen Quartettkollegen Hans-Jakob Eschenburg das Aperto Piano Quartett. Gernot Süßmuth war bis 2010 künstlerischer Direktor des European Union Chamber Orchestra, Konzertreisen führten ihn als Leiter und Solist dieses Ensembles durch Deutschland, in verschiedenen Ländern Mittel- und Südamerikas sowie England. Seit mehreren Jahren widmet er sich der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses an den Musikhochschulen in Berlin und Weimar, 2004 folgte er dem Ruf als Honorar-Professor an die Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar.

Die Vielfalt verschiedenster Kulturen durchzieht das biographische und daher auch das künstlerische Leben von **Ramón Jaffé**.

Seine Wiege war das lettische Riga, es folgten für ihn prägende Jahre in Jerusalem, in Deutschland beendete er seine Lehrzeit. Er studierte bei so bekannten Meistern wie Don Jaffé, Sandor Végh, David Geringas und Daniel Schafran. Unter ihrer Ägide bewältigte Jaffé, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, eine Reihe von Wettbewerben. Seine daraufhin einsetzende Solistenlaufbahn führte ihn u.a. in die großen Häuser von Berlin, Wien, München, Köln, Leipzig und London.

Festivals, wie das Schleswig-Holstein Festival, Rheingau-Festival, Wiener Festwochen, Jerusalemer Kammermusikfestival, das Mozartfest Würzburg, Kuhmo Chamber Music Festival, die Expo '92 in Sevilla u.v.a. begrüßten ihn als Gast.

Auch Künstlern anderer Sparten begegnet Ramón Jaffé. So verband ihn eine freundschaftlich enge Zusammenarbeit mit dem 1997 verstorbenen Flamenco-Gitarristen Pedro Bacan, er konzertierte auch mit dem Jazz-Sänger Bobby McFerrin.

Zu seinen aktuellen Partnern zählt der aus Sri Lanka stammende Pradeep Ratnayake, er zählt zu den bedeutendsten Virtuosen des indischen Instruments Sitar. Mit seinem Flamenco-Trio ist R. Jaffé Gast vieler bedeutender Festivals und Bühnen.

Als passionierter Kammermusiker ist Jaffé seit geraumer Zeit Mitglied des „Mendelssohn Trio Berlin“.

Z. Zt. 28 CD's dokumentieren sein künstlerisches Schaffen, er ist der Solist der Ersteinspielung des Cellokonzerts von B. Blacher.

Ramón Jaffé begründete im Jahr 1995 das Kammermusikfest Hopfgarten/Tirol, dessen künstlerischer Leiter er weiterhin ist. Für diese Tätigkeit

verlieh ihm das Bundesland Tirol den Tiroler Adlerorden, die höchste Auszeichnung für Nicht-Tiroler. Von 2011–2019 leitete er auch das Musikfestival Middelburg (NL).

Neben der konzertanten Tätigkeit widmet sich Jaffé mit großer Liebe dem Unterricht seiner Studenten an der Hochschule für Musik »C. M. v. Weber« in Dresden.

Die Pianistin **Monica Gutman** wurde in Bukarest, Rumänien geboren und trat bereits mit zehn Jahren in Konzerten und im Fernsehen ihres Heimatlandes auf. In Deutschland studierte sie an der Musikhochschule Detmold. Ein Stipendium des British Council ermöglichte es ihr, in London ihre Studien unter anderem bei Louis Kentner, einem der bedeutendsten Liszt-Interpreten des 20. Jahrhunderts fortzusetzen. Während ihres anschließenden Studiums in Hannover erhielt sie Anregungen durch Vladimir Krajev aus der russischen Neuhaus-Schule sowie kammermusikalisch von Bruno Giuranna und György Sebök.

Monica Gutman trat in der Alten Oper Frankfurt im Rahmen der »Frankfurt Feste« auf sowie im Münchner Gasteig, in der Londoner Queen Elisabeth Hall, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, wiederholt beim Kissinger Sommer und im Berliner Konzerthaus. Konzertreisen führten sie in die USA und in die Schweiz, nach Holland, Frankreich, Spanien und Portugal sowie nach Kanada, Australien und Südafrika.

Das Repertoire der Pianistin Monica Gutman reicht von der Barockmusik über klassisches und romantisches Repertoire, bis zur Moderne. Mit besonderem Interesse hat sich die Künstlerin musikalischen Ausgrabungen und kaum gespielten Klavierwerken gewidmet.

Auf CD hat sie Werke der Reger-Schülerin Johanna Senfter, von Erwin Schulhoff, Franz Liszt, George Enescu und Dinu Lipatti eingespielt. 2009 wurde die CD *Hebräische Melodie* aufgenommen. Dort spielt Monica Gutman zusammen mit dem Geiger Marat Dickermann Werke von Joseph Achron, Joseph Kaminski, Alexander Weprik, Joachim Stutschewsky, Lazare Saminsky und Julius Engel. 2011 erschien ihre CD mit Werken des Frankfurter Komponisten Bernhard Sekles (1872-1934), dem Kompositionslerner von Paul Hindemith. Unter dem Namen *The Ocean Art House Concert* liegen CD-Aufnahmen beispielhafter Werke von Beethoven, Schubert, Liszt, Chopin, Mendelssohn und Debussy vor.

Im November 2019 brachte Monica Gutman die CD *Ironien* mit Klavierwerken von Erwin Schulhoff beim renommierten Label WERGO heraus, welche von der Presse und der Fachwelt höchste Anerkennung erhält. Als Solistin des konzertanten Fachs fühlt sich Monica Gutman im klassischen und romantischen, ebenso wie im modernen Repertoire heimisch. Die Kammermusik bildet einen wichtigen Bestandteil ihrer Tätigkeit.

Monica Gutmans Zusammenarbeit mit deutschen Rundfunkanstalten ist durch zahlreiche Aufnahmen beim Sender Freies Berlin, beim SDR, WDR, Deutschlandfunk, beim MDR, HR und bei DS Kultur dokumentiert. Sie unterrichtet an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.



Monica Gutman



Ramón Jaffé



Gernot Süßmuth

Helene Riese, Helene Liebmann, Helene Liebert—three names for one and the same person—three names with which this composer, pianist and singer made music history. In her short time as an active composer, she was a contemporary of Beethoven and Schubert. She was an artistic personality who achieved a certain renown in her time with her public appearances and compositions and was highly respected as a serious artist. Her name was mentioned in music periodicals and encyclopaedias and her solo and compositional activities were praised. She was taken seriously in a music world dominated by men and was more than just a flash in the pan. Only 20 of her printed works have survived—collections of art songs, sonatas, piano trios and a string quartet. They were all published between 1811 and 1817. This raises questions about the life and times of this musician and composer.

Helene Liebmann, née Riese, was born on 16 December 1795 as the second child of one of the wealthiest and oldest Jewish banking families in Berlin. She was a distant relative of the Mendelssohn family. The court cantor Daniel Itzig was the great-great-grandfather of Felix and Fanny Mendelssohn as well as Helene Liebmann. Although she was brought up as a Christian, Helene was initially given the Jewish name Lea. In 1813, she became a Protestant and was baptised Maria Helena in Stralsund. Her father Meyer Wulff Riess, was not baptised until 1820. In her family's case, the conversion was probably triggered by the intention to conform to the dominant culture and the associated opportunities for civil equality. In 1813, just before she turned 18 and was already highly regarded as a pianist and composer, she married the merchant John Joseph Liebmann. Helene's maiden name and then her new family name are mentioned in musical

reviews, announcements of her concerts, and in publishers' advertisements for her latest compositions. This was often with the explanatory addition of her maiden name, under which she had appeared in public as a pianist in Berlin. From 1814 to probably 1818, the young couple lived in London. Another seven of a total of 20 printed compositions were written there, and Helene also took lessons with Ferdinand Ries. She dedicated her Trio in A major Op. 11, which was printed around 1816 in Leipzig by C. F. Peters, to him. Probably in 1818, the Liebmanns settled in Hamburg at a time when tensions were increasing between the Jewish and Christian populations. In order to acquire citizenship in Hamburg and to avoid the societal disadvantages associated with a Jewish identification of their surname, the couple changed their names to Liebert in 1819. Before this, her Jewish husband, John Joseph, was baptised in St. Nikolai in Hamburg. Documents regarding any of Helene Liebert's possible activities as a composer or pianist in Hamburg have yet to be found. Instead she was mentioned as "Mme Liebert, currently famous as a concert singer". We can only speculate as to the reason that she no longer appeared as a pianist or composer. Maybe this was due to a lack of performance venues and opportunities. She apparently moved in the highest circles in art-loving Hanseatic society, as an entry in Clara Schumann's childhood diaries reveals. Apparently the marriage remained childless. In the spring of 1859, the Lieberts left Hamburg for Saxony, Austria and Italy without specifying an exact destination. All biographical traces end there. Helene Liebmann was buried as Helene Riese at the end of November or early December in 1869 at the Annen Cemetery in Dresden.

Helene Liebmann, as stated above, came from one of the most highly respected and wealthiest families in Berlin. A promising path to success in achieving societal recognition and equality for Jewish middle-class families in the late 18th century was musical and literary education. This was also the case in the Liebmann family. Helene became a musician and her brother, Friedrich Wilhelm Riese, became an author. For example, he wrote the librettos to Friedrich von Flotow's operas *Alessandro Stradella* and *Martha or the Market at Richmond*. Among Helene's music teachers in Berlin were renowned musicians and composers such as pianist Wilhelm Schneider, who had earned fame with his art songs and piano pieces. She probably also received instruction in voice and piano from Franz Lauska, who had taught several Prussian princes and princesses, as well as the young Giacomo Meyerbeer and Felix Mendelssohn. Another of her teachers in Berlin was Joseph Augustin Gürlich, who later became court music director in Berlin. It is likely that she also received instruction from Gürlich on a string instrument, which would have been useful for her in composing her sonatas for piano and violin as well as for those for piano and cello.

Unlike most of her ambitious music-loving peers from wealthy bourgeois families, who performed their art in the semi-public salons of the larger cities and, if at all, published songs and moderately difficult piano pieces, Helene Liebmann held public concerts as a pianist and even had serious chamber music and piano works printed by renowned publishers. She held her own against the competition from famous virtuoso pianists, most of whom came from musical families and grew up surrounded by music. Just three years after the opening of the new concert hall at the Royal National

Theater, which, with 1,000 seats, was the largest and best concert hall in Berlin, Helene Riese, later Liebmann, made her debut as a soloist at the venue on 23 February 1806.

Starting in 1810, she appeared a total of seven times, performing contemporary piano concertos by Johann Ladislaus Dussek, Daniel Streibelt and Anton Eberl and as a soloist performing her own sonata. Music critics praised her talent, her virtuosity and her compositions.

Helene Liebmann's 20 printed compositions were published in the short time frame of only seven years and include works for voice, piano and string instruments. Her piano sonatas and art songs were published primarily during her time in Berlin. Her compositional focus in London was chamber music. Helene Liebmann seems to have had ideal conditions to demonstrate her talent and skills in Berlin in the highly educated, stimulating environment of her family as well as during her time in London. She quickly became an important figure in the musical world—a figure who was still remembered many years later, when the artist had neither released anything for decades nor appeared in public as a pianist. It is therefore no wonder that her name can be found not only in the old catalogues of some music publishers and in newspaper reviews, but even in two 19th-century music encyclopaedias. The oldest biographical lexicon that deals exclusively with female composers, *Woman in Music* by George P. Upton, Boston 1880, presents an incomplete list of her works. Another article on the composer entitled "Helene Riese, née Liebmann" appeared in the lexicon *Frauen als schaffende Künstlerin* (Women as Creative Artists) in Leipzig in 1888. Since that time, there have not only been further essays written about her, but also a disserta-

tion dedicated to the artist (Susanne Löbig, *Helene Liebmann, née Riese. Pianist – Composer – Singer in the first half of the 19th Century, Schriften zur Musikwissenschaft*, Vol. 13, Mainz 2006).

Helene Liebmann was, according to the July 1816 issue of the *Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode* (Journal for Literature, Art, Luxury and Fashion), an “accomplished composer fully acquainted with the favourite techniques of the brilliant modern style”. Her works, which were advertised in music periodicals, were categorised as “not easy” or for “skilled amateurs”. Her piano trios were said to be “recommended especially for the fairer sex due to their cheerful character and the clarity of their forms.” Helene Liebmann’s compositions do not approach the limits of virtuosity in any way, but they clearly go beyond the demands of domestic music-making and they are not exclusively for the “fairer sex”. It is not music for a parlour, but is meant for the concert hall, for the public.

The composer’s Opus 11 is comprised of two works—a sonata for cello and piano and a piano trio. They were printed between 1813 and 1816. The **Grande Sonate for Piano and Violoncello in B flat major, Op. 11** was published in Berlin and Leipzig at the *Bureau des arts et d’industrie*. It is dedicated to the famed cello virtuoso and member of the court orchestra Max Bohrer (1785–1867) and is fully consistent with classical forms. The first movement is a carefree, clearly delineated *Allegro* in sonata form. The piano introduces the main theme and the cello presents the cantabile secondary theme. The aspiring dialogue and equal balance between the instruments is remarkable—it was just a few years prior that the cello had emerged from its usual accompanying role. In the *Adagio ma non troppo* slow

movement, Helene Liebmann allows the melodic strengths of the cello to beautifully unfold. Not only is this an early Romantic *Romanze* presented here with great melodic arcs and long phrases, but the composer inserts a dramatic, dramaturgically effective contrast to the tenderness. The sonata ends with a contrasting, sometimes surprising and consistently imaginative *Andante* movement of variations on the theme of the duet *Là ci darem la mano* from Wolfgang Amadeus Mozart’s *Don Giovanni*, which was already immensely popular at the time. Incidentally, the cello takes on part of the solo *cadenza* here in the coda.

Helene Liebmann published two, three-movement violin sonatas. The first sonata is in G major and was printed in 1813 in Berlin as Op. 9/1 under the name “Helena Liebman née Riese” by the renowned publisher Adolphe Martin Schlesinger, who had also acquired the rights to Carl Maria von Weber’s *Der Freischütz*. A second sonata was apparently planned but was likely never written. The second surviving sonata was published by C. F. Peters in Leipzig. A first review appeared in 1816. This **Sonate pour le Pianoforte avec un Violon obligé, Op. 14** in B flat major is dedicated to the composer’s cousin Henriette Lindau. In this work as well, the composer draws entirely on the spirit, formal language and vocabulary of the great classical models from Vienna. The secondary theme of the *Allegro moderato* already points more towards the 19th century. Helene Liebmann surprises the listener again and again with energetic rhythmic insertions and crescendos. The development is also captivating in terms of its harmonies. The compositional handwriting is characterised by both emphasis and grace. The *Adagio* second movement

begins hesitantly, pensively and almost haltingly. The equal balance of the roles makes for a dialogue between the instruments. The jaunty final *Allegro* movement of this violin sonata of normal proportions is a playful rondo filled with wanderlust mixed with elements from the development.

When Helene Liebmann was about 20 years old, her **Grand Trio in A major, Op. 11** and its companion Op. 12 in C major, were published in Leipzig. Both trios were written during her time in London and are dedicated to her teacher Ferdinand Ries. Ferdinand Ries, who along with Carl Czerny was Beethoven's sole pupil and for a time his secretary, enjoyed great success in London as a pianist, composer and conductor. He was director of the Philharmonic Society from 1815–21. Helene Liebmann was so to speak the grandpupil of Ludwig van Beethoven. The fact that Beethoven's influence via his pupil Ferdinand Ries had an impact on her London chamber music works is not only probable, it is also occasionally audible. The Piano Trio in A major is a formidable, large-scale work. It goes far beyond the average contemporary trio composition. It does not aspire to have a divertimento character for the parlour, nor does it serve the diversion of playing house music. The instruments are equally balanced in terms of their importance. The violin and cello each play half of the main theme of the first movement. Only afterwards does the piano emerge from its accompanying role. For the secondary theme that follows shortly thereafter with its marked dotted rhythms, the roles are interlaced and distributed equally among all three instruments. The character of the first movement is strong and vigorous. During the development, the violin and cello often have parallel virtuoso lines. In the three-part

*Andante* second movement, the piano introduces a longing, cantabile theme. The cello and violin respond one after the other. A mildly dramatic middle section in minor forms a contrast. A festive *Polonaise*—a popular dance fashionable throughout Europe at the time that also found its way into the concert hall—forms the buoyant conclusion of the trio. Each instrument has its turn here—either as a soloist or in a “pas de deux”. Any conflicting tones in the trio are swept aside in its final bars.

– Dr. Burkhard Egdorf

**Gernot Süßmuth** began his musical career early. He appeared as a soloist with an orchestra for the first time at the age of 9. Awards at music competitions for children and youth soon followed. At the age of 16, he was admitted to the Hanns Eisler School of Music Berlin. He completed his violin studies in 1984 with an artist's diploma, studying with Prof. Heinz Schunk. After his studies, he was appointed concertmaster of Berlin Radio Symphony Orchestra. From 2000 to 2002 he was concertmaster of the Berlin State Opera; since August 2002, he has been the concertmaster of the Weimar State Opera. Gernot Süßmuth is also a sought-after chamber music partner.

From 1983 to March 2000, he spent the majority of his time as a member of the Petersen Quartet, performing at renowned international concert venues and with whom he released numerous award-winning CDs. At the turn of the millennium, he co-founded the Aperto Piano Quartet together with his former quartet colleague Hans-Jakob Eschenburg.

Gernot Süßmuth was Artistic Director of the European Union Chamber Orchestra until 2010. Concert tours where he has appeared as a conductor and soloist have taken him throughout Germany and to various countries in Central and South America as well as to England. For many years, Gernot Süßmuth has been devoted to teaching young musicians at the conservatoires in Berlin and Weimar, and in 2004 he accepted an appointment as Honorary Professor at the Franz Liszt University of Music in Weimar.

The diversity of cultures is a recurring theme in the life and work of **Ramón Jaffé**. He was born in Riga, Latvia, and spent his formative years in Jerusalem, and completed his studies in Germany. He studied with such well-known masters as Don Jaffé, Sandor Végh, David Geringas and Daniel Schafran. Under their tutelage, Jaffé won prizes at several competitions. His subsequent solo career has taken him to the major concert halls in Berlin, Vienna, Munich, Cologne, Leipzig and London, among others. Ramón Jaffé is a welcome guest at international festivals, such as the Schleswig-Holstein Festival, the Rheingau Festival, the Vienna Festival, the Jerusalem Chamber Music Festival, Würzburg Mozart Festival, the Kuhmo Chamber Music Festival (Finland), Expo 1992 in Seville, and many others. Jaffé has also encountered artists from other genres. For example, he had a close collaboration with the flamenco guitarist Pedro Bacan, who passed away in 1997, and also gave concerts with jazz singer Bobby McFerrin. His current partners include Pradeep Ratnayake from Sri Lanka, one of the most important virtuosos of the Indian instrument sitar. R. Jaffé is a guest at many important festivals and stages with his flamenco trio.

As a passionate chamber musician, Jaffé has been a member of the "Mendelssohn Trio Berlin" for some time. Currently 28 CDs document his artistic work, and he is the soloist on the first recording of B. Blacher's cello concerto.

In 1995, Ramón Jaffé founded the Hopfgarten/Tirol Chamber Music Festival, of which he is still the artistic director. For this work, the state of Tyrol awarded him the Tyrolean *Adlerorden*, the highest award for non-Tyroleans. From 2011 to 2019 he also directed the Middelburg Music Festival (NL).

In addition to his concert activities, Jaffé devotes himself to teaching his students at the Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" in Dresden.

Pianist **Monica Gutman** was born in Bucharest, Romania, and was already performing in concerts and on television in her home country at the age of ten. She studied in Germany at the Detmold School of Music. A scholarship from the British Council enabled her to continue her studies in London with Louis Kentner, one of the most important interpreters of Liszt in the 20th century. During her later studies in Hannover, she was influenced by Vladimir Krajinov, a representative of the Russian Neuhaus school, and, in the field of chamber music, by Bruno Giuranna and György Sebök.

Monica Gutman has performed at the Alte Oper in Frankfurt as part of the 'Frankfurt Feste' festival, at the Gasteig in Munich, at London's Queen Elisabeth Hall, at the Ludwigsburg Schlossfestspiele, repeatedly at the Bad Kissingen Summer Festival and at the Berlin Konzerthaus. Concert tours have taken her to the USA, Switzerland, the Netherlands, France, Spain and Portugal, as well as to Canada, Australia and South Africa.

The repertoire of the pianist Monica Gutman includes music from the baroque, classical, romantic and modern eras. The artist has a particular interest in musical rediscoveries and rarely performed piano works.

She has recorded works by Reger's student Johanna Senfter, Erwin Schulhoff, Franz Liszt, George Enescu and Dinu Lipatti. On this CD, Monica Gutman, together with the violinist Marat Dickermann, plays works by Joseph Achron, Joseph Kaminski, Alexander Weprik, Joachim Stutschewsky, Lazare Saminsky and Julius Engel.

In 2011, her CD with works by the Frankfurt composer Bernhard Sekles (1872–1934), the composition teacher of Paul Hindemith, appeared. "The Ocean Art House Concert", CD recordings of exemplary works by Beethoven, Schubert, Liszt, Chopin, Mendelssohn and Debussy, followed.

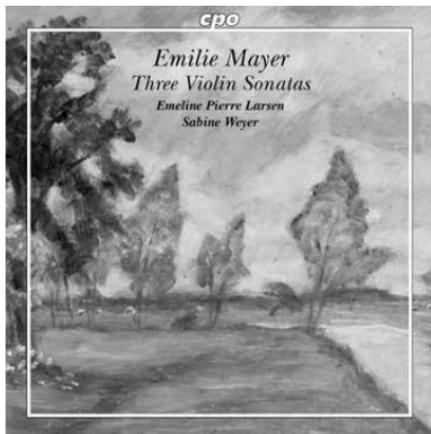
In November 2019, Monica Gutman released the CD "Ironien" with piano works by Erwin Schulhoff on the renowned label WERGO, which has received the highest praise from the press. As a concerto soloist, Monica Gutman feels equally at home in the classical and romantic repertoire as she does in the modern era.

Chamber music is an important part of her work. Monica Gutman's collaboration with German broadcasting companies is documented by numerous recordings for Sender Freies Berlin, SDR, WDR, Deutschlandfunk, MDR, HR and DS Kultur. She teaches at the Frankfurt University of Music and Performing Arts.



Already available

**cpo** 555 495-2



Already available

**cpo** 555 602-2

---

**cpo** 555 638-2

Co-Production: **cpo**/Südwestrundfunk

Recording: Hans-Rosbaud-Studio Baden-Baden, 14-16 August 2023

Recording Producer & Digital Editing: Stefan Antonin

Recording Engineer: Norbert Vossen

Executive Producers: Burkhard Schmilgun, **cpo** / Dr. Kerstin Unseld, SWR Kultur

Photography: Cara Gutman (p. 10, 11), Matthias Eckert (p. 12)

Cover: Richard Wilson, "The Thames near Marble Hill, Twickenham", 1750

© Photo: Sotheby's / akg-images, 2025

English Translation: Daniel Costello

Design: Lothar Bruweleit

**cpo**, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2025 – Made in Germany



Gernot Süßmuth, Monica Gutman & Ramón Jaffé

**cpo** 555 638-2